Aufwärts

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0.36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67 377.

Nr. 186. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Freitag, den 11. August 1933. | 15. Jahrgang.

Es muß ein Menschenherz wohl etwas Großes sein,
Gott, Teufel, Welt und Fleisch, ja alles will hinein.
Erwähle, weil du kannst, dir doch den besten Gast.
Hast du was Gut's erwählt, so halte, was du hast.

Tersteegen.

Vor neunzehn Jahren.

In mannigfacher Weise hin und her ist in diesen Augusttagen wieder der Erinnerung an den großen Krieg Raum gegeben worden, der für unser Volk vor 19 Jahren so herrlich begann und vier Jahre später so traurig endete, solch harte, furchtbare Folgen zurückließ. Immer wieder kommen da mancherlei Gedanken zum Ausdruck, denen man nur zustimmen kann. Es ist wahr, daß damals im Sommer 1914 unser Volk „zum ersten Male von dem Erlebnis der Nation erfüllt" wurde. Es ist wahr, daß in den Kriegsjahren „das Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft ein Allgemeingut der Front" wurde, und daß im Zusammenbruch der deutschen Heeresdämme, welche 4 Jahre lang Deutschland vor der Ueberflutung geschützt hatten, aus dem Frontgeist die Bewegung entstanden ist, welche unter Adolf Hitler den Kampf um die Erneuerung des deutschen Volkes aufnahm und im Jahre 1933 gewaltig zum Durchbruch kam. Auch ist es nur recht, wenn bei dieser Gelegenheit an den Dank erinnert wird, auf den unsere alten Soldaten aus dem Kriege Anspruch haben.

Aber wenn so zwischen der Neugeburt unseres Volkes zum Dritten Reich, welche wir in diesem Jahre erlebt haben, und dem großen Kriegserleben mannigfache Verbindungsfäden gezogen werden, so haben wir doch allen Grund, tiefer zu graben, wenn die Erfahrungen der Vergangenheit für die Gegenwart nicht vergeblich gemacht sein sollen. Es bieten sich auch noch andere Vergleichspunkte aus der Kriegszeit, welche zu beachten wir alle Veranlassung haben. Und gerade wir, die wir sie als deutsche Christen miterlebt haben, haben die heilige Pflicht, sie dem jungen Geschlecht zu deuten, damit es daraus für die jetzigen Tage die richtigen Folgerungen ziehe. Denn das wird man doch sagen müssen, daß wir noch nicht am Ende des Riesenkampfes stehen, der unter Hitlers Führung um die Erneuerung der Nation auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens gegenwärtig geführt wird, sondern erst am Anfang. Unser Volk könnte sich vor dem Großen, was bereits erreicht ist und vor seinen Augen Tag für Tag geschieht, in voreiliger Sicherheit wiegen, und es könnte zum zweiten Male dem schönen Anfang ein böses Ende folgen.

August 1914 war die Begeisterung, mit der Deutschland in den Krieg zog, kaum minder groß, als es die heutige ist, mit welcher die nationalsozialistischen Schlachten geschlagen werden. Aber damals folgte der hohen Begeisterung die Ermüdung, als der Vernichtungswille unserer Feinde trotz aller ihrer Niederlagen wuchs, als immer neue Feinde gegen uns aufstanden und die Kriegsnot kein Ende nehmen wollte. Zuletzt brach dann doch unter den unaufhörlichen Lügen der äußeren und inneren Feinde der Siegeswille und damit auch die Kraft unseres Volkes zusammen, und es kam zu dem verlorenen Krieg und dem über die Maßen traurigen Frieden von Versailles. Haben wir heute ohne weiteres das Recht zu sagen, daß es so nicht wieder gehen werde, daß das Dritte Reich ein ewiges Reich sei und nicht sterben könne? Ja, Siege sind gewonnen, aber der Endsieg ist noch keineswegs erstritten. Weder sind die äußeren Feinde gewonnen, welche mit der furchtbarsten Kriegsrüstung aller Zeiten das entwaffnete Deutschland bedrohen und es lieber gänzlich vernichten als zu neuer Macht gelangen lassen möchten, noch ist der innere Feind erledigt. Geschlagen ist er, schwer aufs Haupt geschlagen, und er versteckt sich nun wie einst zum großen Teil hinter eifrigem Mitreden und Mittun im neuen Reich. Es sind noch genug, die nur auf günstigere Zeit warten, ob die Begeisterung nicht erlahme und unter neuen Schwierigkeiten die alte deutsche Nörgelsucht wieder erwache, um wieder ihre Giftsaaten auszustreuen. Da wollen wir uns doch nicht zu früh rühmen. Und geht der Kampf um die innere Erneuerung eines Volks überhaupt in dieser Welt der Sünde je zu Ende? Dürfen wir sicher werden? Es ist darum außerordentlich wichtig, daß unser Volk darüber klar wird, weshalb wir im großen Krieg unterlegen sind, damit wir daraus für unsere Tage lernen und uns im Ringen um Deutschlands Erneuerung nicht abermals um den Endsieg bringen lassen.

Was hat denn eigentlich uns den Weltkrieg trotz aller Siege verlieren lassen? War es die Ueberzahl unserer Feinde? Im Verhältnis war sie kaum größer als die, mit der der alte Fritz im Siebenjährigen Kriege fertig wurde, zudem diese allermeist im eigenen Lande ausgefochten wurde. Oft genug haben wir die feindlichen Heere auch im letzten Kriege geschlagen und standen mehr als einmal vor dem siegreichen Ende? Wie kam's, daß wir ohne Grund in der Marneschlacht zurückgingen, ohne Grund den ausgebrochenen U-Bootkrieg lähmten, dem eroberten Polen die Selbständigkeit gaben, statt den rechtzeitigen Frieden mit Rußland zu suchen? Was schlug uns immer wieder mit Blindheit? War es das Gift der Lüge, welches der äußere und innere Feind unablässig ausstreute, und das später so üppig in die Halme schoß? War es der zunehmende Lebensmittelmangel, der uns leiblich und seelisch entkräftete? Beides hat zuletzt zu unserem Zusammenbruch beigetragen. Aber es hätte doch nicht so weit zu kommen brauchen. Nein, wir müssen tiefer graben. Als Christen wissen wir, daß Gott der Herr der Weltgeschichte ist. Letzten Endes behält doch er die Fäden des Geschehens in seiner Hand, kommen Sieg u. Niederlage von ihm. Er und nicht der Zufall, auch nicht der Mensch, bestimmt den Lauf der Welt. Warum denn ließ uns Gott immer nur bis dicht an die Grenze des vollen Sieges kommen? Warum zog er sich je länger je mehr schweigend von uns zurück und ließ uns zuletzt unterliegen? Ich meine: Darum, weil wir seine gnädige Hilfe nicht erkannten und ihm über unseren Siegen nicht die Ehre gaben, die ihm gebührt. Zwar, als der Krieg ausbrach, ging durch unser Heer und Volk eine Welle religiöser Erhebung. Unsere Soldaten glaubten Gott im Koppelschloß mit ins Feld zu nehmen. Viele lernten draußen und daheim wieder beten. Aber worum? Allermeist nur um den Sieg, um gnädige Bewahrung des Lebens und glückliche Heimkehr. Tiefer ging die Selbstbesinnung nicht. Daß unser Volk seine Sünde erkannt hätte, seinen langjährigen Abfall zu den Götzen dieser Welt, daß es dem Geist des Mammonismus ehrlich abgesagt, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen den Abschied gegeben hätte und zum Gehorsam gegen Gottes Wort und Willen umgekehrt wäre, davon kann kaum im Ernst die Rede sein. Nur zu bald wenigstens wandte es sich zu seinen Abgöttern zurück. Besonders gab es über allen seinen Siegen nicht Gott die Ehre, sondern wurde ruhmredig, selbstvermessen, baute auf die eigene Kraft und Tüchtigkeit und vergaß je länger je mehr den, der ihm so oft und so herrlich geholfen. Gott aber will nach seinem Wort seine Ehre keinem anderen geben noch seinen Ruhm den Götzen. Ist es ein Wunder, wenn er des Undanks müde, zuletzt, als auch alle Enttäuschungen im Kriege nicht dahin führten, uns zur Besinnung zu bringen, bei sich sprach: „Die Deutschen wollen sich durch meinen Geist nicht strafen lassen. Nach meiner Hilfe fragen sie nicht. Sie glauben es allein ohne mich ausrichten zu können. Weil sie für die bewiesenen Durchhilfen mir nicht danken wollen, vielmehr über die harte Kriegszucht murren, die ich ihnen in väterlicher Weisheit und Liebe auferlegt habe, so mögen sie nun sehen, wie sie ohne mich fertig werden."? Und da sind wir nicht fertig geworden, sondern der Macht der Lüge erlegen, d. h. dem großen Lügner und Mörder von Anfang, (Joh. 8, 44), dem Teufel, der es mehr mit unseren verlogenen, die ganze Welt mit ihren Lügen irreführenden Feinden hielt, als mit unserm deutschen Volk, welches das Lügen nie so geschickt verstanden hat wie Franzosen und Engländer und die mit ihnen verbundenen internationalen Lügenmächte, da ließen wir uns betrügen, wurden Kriegsgewinnler, Pazifisten, Aufrührer, und verloren zuletzt mit einem Schlage alles: den Krieg, unsere Macht, unsere Ehre und das ausreichende Brot. Das dürfen wir nicht vergessen.

Haben wir nun aus diesen Erfahrungen der hinter uns liegenden Zeit gelernt und ihre Lehren zu Herzen genommen? Sind wir wirklich dankbar und demütig zu Gott zurückgekehrt, nun er uns in väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit ohn all unser Verdienst und Würdigkeit durch Hitler vom Rand des bolschewistischen Abgrund zurückgerissen und uns einen neuen Anfang der Genesung von tödlicher Krankheit und Irrwahn geschenkt hat? Wohl redet man wieder im deutschen Volk von Gott und begehrt seine Hülfe zur Erneuerung unseres Volkslebens. Auch für die Kirche ist weithin neues Interesse und neuer Eifer erwacht. Aber ist dieser Eifer auch von dem ehrlichen Willen getragen, sein Wort und seinen Willen, wie er uns in Christo offenbart ist, nicht mehr selbstbewußt zu meistern, sondern uns ihm in Gehorsam zu unterwerfen, in Buße und Glauben unter dem Kreuz zu leben, an dem Christus aller Welt Sünde getragen hat, in dem auch für unser deutsches Volk alle göttliche Gnade und Vergebung, Kraft und Hülfe beschlossen ist? Da liegt meine Sorge, wenn ich auf die Stimmen dieser Zeit achte. Es sind doch auch jetzt in unserem Volk Geister genug, die Gottes Wort nach ihrem Geschmack und Gutmeinen meistern wollen, statt sich ehrfürchtig darunter zu beugen. Was ihrer Art entspricht, entnehmen sie ihm, was ihnen mißfällt, lehnen sie ab. Eine Kirche wollen sie bauen, die reden und handeln soll nach ihrem Willen, nicht nach Gottes Willen, die statt Christo als ihrem Führer zu folgen und sich von ihm Hirten und Propheten zu erbitten, eigene Führer begehren. Man kann sich nichts Gutes davon versprechen, wenn diese Geister überhand nehmen und den Dienst der Kirche bestimmen. Wir müssen eine Kirche für unser Volk haben, die ihm das ganze Wort predigt, wieder und immer wieder ohne Menschenrücksicht nach oben und unten. Sonst kann sie ihm nicht den göttlichen Segen vermitteln. Das Evangelium muß sie ihm predigen von dem Heiland der Sünder, den Gott der Welt gab, daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, und sie darf dabei auf menschliche Eitelkeit und Selbstgefälligkeit, Ruhm und Ehrsucht keine Rücksicht nehmen.

Wird das die evangelische Kirche tun, wie sie jetzt aus den neuen Wahlen hervorgegangen ist? Wird sie es nicht nach den Wünschen unseres Volkes richten, das wie alle Menschen Fleisch ist und von Natur nichts vernimmt vom Geiste Gottes (1. Kor. 2, 14),sondern wird sie sich in ihrer Arbeit ausschließlich nach Gottes Wort und Willen richten, nur seinen Auftrag ausrichten? Dann mag sie zwar nach wie vor vielen lästig werden. Man wird auch von ihr wieder sagen, daß sie rückständig sei und die Zeit nicht verstehe. Aber dann wird sie unserem Volke den gottgewollten Dienst leisten, daß es wieder die rechte Stellung zu dem lebendigen Gott finde, dem allmächtigen Schöpfer und Regierer der Welt und Vater unseres Herrn Jesu Christi, daß es Eingang in Gottes ewiges Reich gewinnt, daß ihm damit auch die Gabe erhalten bleibt, welche ihm in Adolf Hitler geschenkt ist, und damit das Dritte Reich. Denn ist Gott mit uns in Christo, wer mag wider uns sein? Dann können uns Franzosen, Polen und alle internationalen Verderbensmächte miteinander nichts anhaben. Aber auch nur dann. Gott hat unser Geschick in seinen Händen. Seine Güte ist unser Leben. Aber auch unser die Schuld, wenn wir sie verkennen. Laßt uns sie im bußfertigen Glauben ergreifen und festhalten. Dann wird unser Volk wieder unter Gottes Segenshänden aufblühen und alle Stürme dieser Zeit überdauern. Dann wird das Dritte Reich dauern, bis sich alles vollendet und die Stimme aus dem Himmel sich erfüllt:„ Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Philipps.

Im Kampf gegen Not und Lüge.

Wir leben in einer großen Zeit, aber eben weil wir sie erleben, können wir ihre Größe nicht recht erkennen. Jeder Umbau eines Hauses bringt für seine Bewohner Unruhe mit sich, Unbequemlichkeiten und unwillkommene Störung. Sie müssen vielleicht für eine Zeitlang eng zusammenrücken, es gilt, auf Liebgewordenes zu verzichten. Aber die Gewißheit, bald in freundlicheren und sonnigeren Räumen wohnen zu können, läßt sie doch all das Ungemach gelassen ertragen.

Und jetzt wird das deutsche Haus umgebaut. Deutsche Baumeister, auf Gott und die eigene Kraft vertrauend, haben das schwere Werk angefangen. Das hat natürlich in aller Welt ein gewaltiges Aufsehen gemacht. Wie lange ist es her, daß andere Bauleute, die sich für unübertreffliche Fachmänner hielten, dem Michel ein Haus gezimmert haben, wie es — nach ihrer Meinung — gerade für ihn passend war. Aufgeregt, voller Mißgunst und Neid, spähen sie nun zu uns herüber, nichts sehnlicher wünschend, als daß das begonnene Werk nicht hinausgeführt werden könnte.

Was mag aber wohl der letzte Grund für all den Deutschenhaß in der Welt sein? Doch gewiß nur das: weil wir anders sind, als sie uns gern haben möchten. Und Hitler ist in ganz besonderer Weise „anders". Jedenfalls will er ein ganzer, wahrer Mensch sein. Jede Lüge, und mag sie sich auch in das Gewand der Sanftmut kleiden, ist ein Feind des Friedens. Und besser als alle katzbuckelnden Weltverbrüderungsnarren dient der Völkerwohlfahrt und dem Weltfrieden ein aufrechter Mann, der aus ernstem Verantwortungsbewußtsein jedem Ding den rechten Namen gibt, auch wenn er einmal mit der Faust auf den Tisch schlägt.

Das ist das Große an unserer Zeit, daß dem alten bösen Feind der Menschheit, dem Lügner von Anbeginn und Vater aller Lügner, wieder einmal ernstlich zu Leibe gegangen wird, auch dort, wo er als ein Engel des Lichtes kommt oder in einem schwarzen Diplomatenrock steckt.

Unser Volk will sich nicht mehr betrügen lassen, es hat längst erkannt, daß eine Demokratie, wie sie sich in den letzten 14 Jahren bei uns breitgemacht hat, die untauglichste Form für ein deutsches Staatsleben ist. Wie ja auch durch andere Völker, geknechtet von verderblichen Mächten, ein Aufhorchen und Suchen geht, wie ja auch anderswo Götzen umgehauen werden, die sonst angebetet wurden.

Sie sind viel zu lange angebetet worden bei uns und anderen.

Die Londoner „Times" hat jüngst eine Reihe von Auszügen aus dem Buche Hitlers: „Mein Kampf" gebracht. Das Blatt knüpft an die Veröffentlichung die Feststellung, daß an der deutschen Nation „gesündigt worden sei". Das ist ohne Frage wieder einmal ein wertvolles Eingeständnis, aber wie an Deutschland gesündigt worden ist, das wissen immer noch nur die wenigsten. Wohl machen mit gutem Grund weite Bevölkerungskreise bei uns mehr noch als die Urheber des Krieges die Väter des „Friedensvertrages" für die Not unserer Tage verantwortlich. Aber ob nicht auch schon 1914 wie 1919 das Dichterwort recht hatte: „Starke, die sich Treiber dünken, werden doch nur selbst getrieben"? Und dann erst die Nachkriegszeit: Vor fast 10 Jahren schrieb eine deutsch-amerikanische Zeitschrift (die Deutsche Post 1924, 1): „Der rote Kapitän der internationalen Piraterei (System Morgan) hat jetzt einen Plan ausgeheckt, die Fesseln der Knechtschaft und Tyrannei der internationalen Geldmacht auch über Amerikas Grenzen hinaus immer fester zu schlingen. Zu diesem Zweck bedient er sich der Oeffentlichkeit gegenüber eines Mannes, der in derartigen Angelegenheiten schon eine gewisse Erfahrung gesammelt hat, der Brigadegeneral Dawes, der von der demokratischen Wilson-Regierung als Einkäufer für den Armeebedarf während des Krieges bestimmt war, wurde beauftragt, einen Plan auszuarbeiten um die Welt zum zweiten Male sicher zu machen für die Taschen der edlen amerikanischen Patrioten. Nun ist es ja bekannt, wieviel bei dem ersten Mal, dem Kriegsgeschäft, verdient wurde, wie viele neue Millionäre durch das System der „Weltsicherstellung für Demokratie" wie Pilze aus der Erde wucherten. General Dawes aber, als er bei einigen der ärgsten Korruptionsfälle vor den Untersuchungsausschuß des Kongresses geladen wurde, klagte „in tiefster Entrüstung", daß durch ein solches Vorgehen nur „die moralischen Errungenschaften des Krieges unterwühlt würden." — — — Morgan arbeitet sicher und zielbewußt. Durch systematisches Hämmern auf die öffentliche Meinung wurde Amerika in einen Krieg getrieben, dessen hauptsächlichstes Ziel der Raub des deutschen Reichtums war. — — — Der Krieg brachte rund eine halbe Billion Golddollar in die amerikanischen Bankschränke. Natürlich mußte durch die Ansammlung des Goldes in einem einzelnen Lande eine Krisis im Weltkapitalismus entstehen, dessen Folgen ebenfalls im eigenen Lande schwer fühlbar wurden. Deshalb wollte der schlaue Fuchs Morgan das amerikanische Gold auch anderweitig arbeiten lassen, und so kam der Dawesplan für Deutschland zustande. Der fein ausgetüftelte Plan bezweckt lediglich, amerikanisches Geld gegen Ueberwucherzinsen nach Deutschland zu werfen. Denn nachdem fremde Räuber das reiche Deutschland, das durch den Erpresservertrag von Versailles gefesselt und niedergehalten war, ausgeraubt haben bis aufs Hemd, bedarf das arme Deutschland der Sanierung, und so haben die Morganiten ihre Sache auf eine Trumpfkarte gesetzt, auf Charles G. Dawes. (Auf einen Fachmann, denn vor dem Kriege war der General Bankpräsident.)"

Wir haben den vorstehenden Bericht ausführlich gebracht, weil er einmal besonders deutlich zeigt, wie das Wohl und Wehe ganzer Völker und auch der ganzen Menschheit abhängig sein kann von den Spekulationen einiger gerissener Geschäftemacher. Wann kommt der Sankt Georg, der einmal dem Drachen Gold den Garaus macht? Gewiß sehen wir in dem, was jetzt Amerika durchmachen muß, und was auch die Geldgeber des Krieges nicht ungeschoren läßt, das Wirken einer Gerechtigkeit, die den Menschen das ernten läßt, was er sät, aber wo ist denn eine Gewähr dafür, daß nicht einst eine noch viel verderblichere Saat ausgestreut wird? Ein ehrlicher amerikanischer Staatsmann hat 1931 einmal gesagt, daß sich die Menschheit einst des „Friedensvertrages" von Versailles schämen werde, aber man sage das den sich vor der großen Weltöffentlichkeit geflissen verborgen haltenden Leuten, die die Weltpolitik machen! Die denken nach wie vor nur an das Schachern und nicht an das Schämen.

Abkehr von dem Kriege ist auch Abkehr von der Lüge. In London bringen jetzt die Tageszeitungen Besprechungen über ein jüngst erschienenes Buch, das von dem Engländer Burnes, der 1919 als amtlicher Vertreter seines Landes in Versailles weilte, geschrieben worden ist. Darin erzählt der Verfasser, daß damals bei den Friedensverhandlungen in seiner Gegenwart ein anderer Engländer, Nicolson, vor Lloyd George und Clemenceau erklärt habe, daß er aus Gründen der Moral die geplante Umgestaltung Europas nicht gutheißen könnte. Alsbald hätten die beiden „großen" Friedensstifter dröhnend gelacht und vor Vergnügen mit den Beinen gestrampelt, weil es ein Mann fertig gebracht habe, in „dieser Diebeshöhle von Moral zu sprechen." Das und noch Schlimmeres von der großen Tollheits- und Zerstörungskonferenz darf heute in London offenherzig erzählt werden, in Paris aber fabelt man noch immer von der „Heiligkeit" der Verträge.

Wohl noch nie seit den Tagen Adams hat das andere Wort des westfälischen Dichters, daß „die Weltgeschichte ein wüstverworrener Knäuel von List u. Lug, Gewalt und Schwäche, von Feigheit, Dummheit, Wahn und Greuel" ist, eine solche Berechtigung gehabt wie von 1919 bis 1930. Die „Auslese" der Menschheit, Bankleute, Wirtschaftsführer, Staatsmänner und Feldherren haben sich immer wieder auf unzähligen Konferenzen zusammengefunden, um der Welt den Frieden zu geben, und doch ist bei all ihren Diktaten, Abkommen und Verträgen nichts Rechtes herausgekommen. Wahrlich, noch ganz anders als in den Betrügereien und Schlechtigkeiten, dem Zank und Totschlag der Kleinen offenbart sich die Notwendigkeit einer Erlösung der Menschheit auf den Konferenzen der geld- und machthungrigen Großen. Denn wie in den Tagen Richelieus und Metternichs ist für viele der Herren auch heute noch jede Zusammenkunft nur eine willkommene Gelegenheit, sich in der Kunst zu üben, die das Gegenteil von dem sagt, was man denkt. Wo gibt es in unseren Tagen noch eine Tagung der europäischen Nationen, auf der nicht, wie Mussolini sagt, die ewige konventionelle, alle demokratische Gleichheit beweihräuchernde Falschheit das große Wort führt?

In Deutschland, wie gesagt, ist die Demokratie erledigt. Und wenn auch unsere Staatsführung in ihrer Außenpolitik Mäßigung und Klugheit walten läßt — eins ist sicher: ganz anders als Frankreich, das sich noch bei jeder Gelegenheit als der beste Hüter des europäischen Einvernehmens aufspielt, wird das nationalsozialistische Deutschland der Völkerwohlfahrt dienen. Denn sein Kampf gegen die Not ist ein Kampf gegen die Lüge. Daß es die Kriegsschuldlüge noch nicht amtlich widerrufen hat, mag hier und dort enttäuscht haben, wer aber unter Dransetzung seiner ganzen Kraft die Wirkung eines unheilvollen Geschehens bekämpft, der wird, wenn seine Stunde kommt, auch ganz gewiß der Ursache zu Leibe gehen. Mit einer solchen Tat legt der Baumeister eines neuen und besseren Deutschland dann wohl auch den Grundstein zu einem neuen und besseren Europa.

Boersing.

Italien hat abgeraten

Die Vorgeschichte des französisch-englischen Schrittes in Berlin

Rom, 10. August.

Wie die „Agencia Stefani" meldet, werden in verantwortlichen römischen Kreisen mit Bezug auf den kürzlich erfolgten Schritt in Berlin wegen der Frage der österreichisch-deutschen Beziehungen folgende Mitteilungen gemacht:

Im Laufe einer langen Unterhaltung über die europäische Gesamtlage und über die italienisch-deutschen Beziehungen hat Ministerpräsident Mussolini die Aufmerksamkeit des Vizekanzlers von Papen bei Gelegenheit seines Besuches in Rom im vergangenen Juli auf die Notwendigkeit gelenkt, eine Entspannung zwischen Oesterreich und Deutschland zu erzielen, die im Interesse der Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern und dieser Länder mit den anderen Nationen liege. Vizekanzler von Papen hat darauf die Erklärung abgegeben, daß er dem Reichskanzler darüber Bericht erstatten werde und ist dieser Zusage nachgekommen.

Zwischen den diplomatischen Vertretern der beiden Regierungen folgten dann Unterhaltungen über diesen Gegenstand, die — was eigentlich überflüssig ist besonders zu bemerken — stets einen sehr diskreten und privaten Charakter trugen.

Da die britische Regierung inzwischen die Initiative zu einem Schritt in Berlin ergriffen hatte, wies die italienische Regierung darauf hin, daß es ihr im Interesse des gewünschten Erfolges zweckmäßiger erscheine, den Ausgang der im Zuge befindlichen privaten und vertraulichen Unterhaltungen abzuwarten.

In Verfolg dieser Unterhaltungen hat die deutsche Regierung dem italienischen Botschafter beruhigende Versicherungen über die Radio-Propaganda und die Ueberfliegung österreichischen Gebietes abgegeben. Die italienische Regierung beeilte sich darauf, den Inhalt dieser Antwort dem englischen und dem französischen diplomatischen Vertreter bekanntzugeben, und betonte dabei, daß sie es für zweckmäßig erachte, den Schritt in Berlin nicht stattfinden zu lassen. Dieser Schritt hätte vermieden werden können, wenn die für die entsprechenden Mitteilungen von London und Paris nach Berlin notwendige Zeit zur Verfügung gestanden hätte.

Die römischen Kreise sind der Ansicht, daß es in Zukunft durchaus notwendig ist, der Reihe von Zwischenfällen Einhalt zu tun, um die erbetene Rückkehr zu normalen Beziehungen zwischen Berlin und Wien herbeizuführen.

Kleine politische Meldungen

Reichskanzler Adolf Hitler empfing auf dem Obersalzberg Reichswehrminister von Blomberg zu einer Besprechung.

Die mit der Leitung der Oberpostdirektionen in Bremen, Kiel und Stettin beauftragten Ministerialräte Dr. Schneider, Weinbrenner und Straßenburg sind zu Präsidenten dieser Oberpostdirektionen ernannt worden.

Amerika erwache!

Von Gerald B. Winrod, Wichita, Kansas, U.S.A.

Ingwell hat sich solchen Farmvorlagen entgegengesetzt wie der Mc.Nary-Hangen-Vorlage und Zöllen, von denen er sagte, sie führten zu „isolated nationalism". Mit Professor Mordecai Ezekiel wird ihm zugerechnet die kürzlich vorgeschlagene Farm-Vorlage, die diktatorische Gewalt verleiht. Es erfordert einen Diktator und die Rote Armee, ein ähnliches Programm den russischen Bauern aufzuzwingen. Darum vielleicht ist hier ein Diktator für den Ackerbau nötig. Die Kontrolle der Anbaufläche der Erzeugnisse, des Marktes, des Verdienstes, von dem, was der Farmer ziehen kann und wie viel, wie er sein Geld ausgeben soll und wieviel er behalten darf, das sind Gewalten, die nur einem Diktator zukommen."

Bullitt. Leute mit gutem Erinnerungsvermögen waren überrascht, als sie erfuhren, daß Herrn William Bullitt, der Präsident Wilson und der Regierung so viel Not bereitete nach dem Weltkriege, eine Stellung im Brain Trust gegeben wurde. Herr Fish sagt über dieses Glied des „Professiorates": „William Bullitt wurde von Herrn Tumulty (Sekretär des Präsidenten Wilson) zugeschrieben, daß er den physischen Zusammenbruch dieses großen demokratischen Präsidenten herbeigeführt habe." Von unserm ausgezeichneten Senator Arthur Robinson wurde er kürzlich angeklagt, daß er einen „gewissen Jemand" vertreten habe, um das amerikanische Volk zu verschachern, als er in Europa war. Ich wurde benachrichtigt, daß er eine Frau geheiratet habe, die mit dem Kommunismus liebäugelt, in der Tat, die Gattin meines Klassengenossen in Haward, John Reed, des amerikan. Helden des Kommunismus, der nun begraben liegt in Moskau nahe dem Grabmal Lenins. Dies ist der Mann, der ein Hilfsarbeiter des Staats-Sekretärs ist.

Bullitt war viele Jahre ein Busenfreund von Lincoln Steffens (Kommunist), und er brachte viel Zeit zu in Rußland bei der roten Presse in enger Gemeinschaft mit Lenin, Tschitscherin und Litwinoff. Während er leugnete bei seiner kürzlichen Rückkehr von Europa, daß irgend jemand in U.S.A. ihm Aufträge gegeben habe, ist es merkwürdig, daß er jetzt den Vorsitz führt an dem Konferenz-Tisch mit den anderen Gliedern der obersten Verwaltung, die sich mit der Schuldenfrage Europas und andern Fragen befaßt. In Europa hat er angekündigt, daß Europa an Amerika 10 Prozent von den Schulden bezahlen sollte, und offensichtlich wird dieses Angebot tatsächlich von Europa gemacht. Der Verlust Amerikas wird 90 Prozent betragen, den amerikanische Steuerzahler notwendiger Weise an Stelle Europas aufbringen müssen.

Time, ein wöchentliches Magazin, das den Ruf hat, daß es nur verbürgte Nachrichten bringt, weiß nach Bullitts Ernennung zum Brain Trust zu sagen: „Im Februa 1919 wurde Diplomat Bullitt mit dem Journalisten Lincoln Steffens betraut mit einer vertraulichen Sendung nach Rußland, um Friedenseröffnungen mit der Sowjet-Regierung einzuleiten. Oberst House, Präsident Wilson und Premier-Minister Lloyd George standen Pate bei diesem kitzligen Unternehmen der Alliierten. Herr Bullitt war eine Woche in Moskau und traf ein Uebereinkommen mit Diktator Lenin. Bei seiner Rückkehr nach Paris wurde sein Friedensvorschlag, der die Anerkennung der Bolschewisten-Herrschaft einschloß, mit einem Male von den Herren Wilson und Lloyd George in den Papierkorb geworfen.

Warburg. Das letzte und wohl bedeutendste Mitglied von allen Gliedern des Brain Trust ist ein Jude, namens James Warburg. Es gibt noch verschiedene andere kleine Lichter in dieser Gruppe, aber wir beschränken uns jetzt nur auf die Herren Moley, Ezekiel, Ingwell, Bullitt und Warburg.

Die tägliche Presse gibt bekannt, daß Anwalt Pecora und sein Untersuchungs-Komitee von U.S.A. Senatoren, die so unbarmherzig mit J. Pierpont Morgan umgingen, am 26. Juni eine Untersuchung der Geschäfte von Kuhn, Loeb u. Co. beginnen würden. Es würde sehr überraschen, wenn dem großen Publikum die inneren Geheimnisse dieses jüdischen Bank-Konzerns aufgedeckt würden. Mitglied des Kongresses Louis J. M. Fadden behauptet, daß diese Firma tatsächlich das U.S.A.-Schatzamt kontrolliere durch ihren Vertreter im Brain Trust, Herrn James Warburg.

Herr Mc. Fadden sagt: „Wir wissen von Versicherungen, die hier im Hause von dem ehrenwerten John N. Garner, dem gegenwärtigen Vize-Präsidenten der U.S.A. gemacht wurden, daß im U.S.A.-Schatzamt ein Zustand herrscht, der, wenn sie ihn kennen, die amerikanischen Bürger dahin bringen würden, daß sie alles Vertrauen zu ihrer Regierung verlieren würden. Das ist ein Zustand, den Roosevelt nicht untersucht haben will. Er hat mit sich gebracht von Wall Street James Warburg, den Sohn von Paul Warburg. Herr Warburg ist das Haupt der Manhattan Co. Bank. Herr Warburg, im Auslande geboren und der Sohn eines Ausländers, der sich nicht naturalisieren ließ, bis mehrere Jahre nach dieses Warburgs Geburt, ist der Sohn eines Teilhabers von Kuhn, Loeb u. Co., ein Enkel eines andern Teilhabers, ein Neffe eines früheren Teilhabers und ein Neffe eines jetzigen Teilhabers. Er bekleidet kein Amt in unserer Regierung, aber mir wird gesagt, daß er täglich das Schatzamt besucht und daß er dort seine privaten Räume hat. Mit andern Worten: Kuhn, Loeb u. Co. „kontrolliert und besitzt jetzt das U.S.A.-Schatzamt.

James Warburg ist der Mann, den der Präsident nach London geschickt hat „in einer Sondereigenschaft als Finanz-Berater", um die U.S.A.-Regierung zu vertreten auf der Welt-Wirtschafts-Konferenz.

Man wird sich erinnern, daß ein anderer Jude, Lee Trotzky, der mit Lenin den Umstruz der russischen Regierung herbeiführte, alle Art von Aufruhren und Versammlungen der Unzufriedenen in New York anstiftete vor seiner Abreise nach Europa. Her Mc. Fadden erklärt daß Kuhn, Loeb u. Co. Trotzkys Tätigkeiten finanzierte, seine Ueberfahrt nach Europa bezahlte und„ eine große Summe amerikanischer Dollars zu seiner Verfügung stellte in einer ihrer Zweigbanken in Scheden, sodaß durch ihn russische Heime konnten aufgebrochen und russische Kinder konnten weit und breit zerstreut werden außer Reichweite ihrer natürlichen Beschützer. Herr Paul Warburg, von Geburt ein deutscher Jude, war ein Beamter von Kuhn, Loeb u. Company. Er war tatsächlich der Schöpfer des American Federal Rerserve System's, dessen Mißbrauch von vielen Volksvertretern verantwortlich gehalten wird für die wirtschaftliche Notlage unsers Volkes, und dessen Sohn nun zu dem innersten Kreise um Franklin Delano Roosevelt gehört.

Fortsetzung folgt.

Kampf gegen Arbeitslosigkeit

Weiter sinkende Arbeitslosenzahl. — Die 4,5 Millionengrenze unterschritten

Während in anderen Ländern, so auch besonders in Oesterreich, die Arbeitslosigkeit schon wieder zunimmt, hält der von der Reichsregierung, der NSDAP. und der Privatwirtschaft erzwungene Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland weiter an.

Königsberg frei von Wohlfahrtserwerbslosen.

Weiter kommt die erfreuliche Nachricht, daß Königsberg als erste deutsche Großstadt keine Wohlfahrtserwerbslosen mehr besitzt. Bei einer Feier in der Stadthalle für die Opfer der Arbeit kündete der Dezernent für Wohlfahrtswesen, Stadtrat Dr. Schultze, an, daß die letzten 8000 Wohlfahrtserwerbslosen Königsbergs bereits am kommenden Montag alle in Arbeit und Brot sein werden.

Im Bezirk des bayerischen Arbeitsamtes Pfarrkirchen sind 40 v. H. aller Gemeinden frei von Arbeitslosen.

Ueber die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in der Zeit vom 16. bis zum 31. Juli berichtet die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge wie folgt:

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen sank um rund 358 500 auf 4 468 500 am 31. Juli 1933.

Dieses erhebliche Absinken der Arbeitslosenzahl ist jedoch nicht in vollem Umfange auf eine arbeitsmarktliche Besserung zurückzuführen, vielmehr sind die Arbeitsdienstwilligen nach dem Umbau des Arbeitsdienstes erstmalig nicht mehr in die Zahl der Arbeitslosen einbezogen worden, während sie bisher als Arbeitslose gezählt wurden, soweit sie ein Arbeitsgesuch beim Arbeitsamt gestellt hatten (rund 150 000). Andererseits sind aus dem Kreis der „unsichtbaren Arbeitslosigkeit", insbesondere infolge der Sonderaktion für Angehörige der nationalen Wehrverbände, eine größere Zahl Arbeitsloser zu den Arbeitsämtern zurückgekehrt, um sich wegen der gestiegenen Vermittlungsaussichten eintragen zu lassen, wodurch das statistisch erfaßte Angebot an Arbeitskräften erhöht worden ist.

Einen umfassenden Ueberblick über die Entwicklung in den einzelnen Bezirken geben die auf 1000 Einwohner bezogenen Zahlen der Arbeitslosen. Zur Zeit des Höchststandes, Ende Februar, entfielen im Reiche noch 96,2 Arbeitslose auf 1000 Einwohner, am 31. Juli 1933 hingegen nur noch 71,6.

Die Abweichungen von diesem Reichsdurchschnitt sind für die einzelnen Landesarbeitsbezirke beträchtlich und zeigen, wie außerordentlich verschieden das Problem der Arbeitslosigkeit im Reiche liegt.

Am höchsten über dem Reichsdurchschnitt liegen die dichtbesiedelten und hochindustrialisierten Bezirke Sachsen und Brandenburg (Sachsen noch immer 111,0 gegen 143,2 Ende Februar, Brandenburg 102,2 gegen 127,3 Ende Februar).

Am tiefsten unter dem Reichsdurchschnitt liegt Ostpreußen; hier entfallen nur noch 12,7 Arbeitslose gegen 58,1 Ende Februar auf 1000 Einwohner.

Für Pommern beträgt die Anteilszahl 37,6 (gegen 72,1), und auch Bayern und Südwestdeutschland liegen mit 49,7 (gegen 69,5) und 46,8 (gegen 63,1) erheblich unter dem Reichsdurchschnitt. Die Fortschritte im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sind, wie aus diesen Zahlen ersichtlich ist, allenthalben beträchtlich.

In der Arbeitslosenversicherung wurden am 31. Juli rund 394 000 Unterstützungsempfänger gezählt, nach einem Rückgang um rund 12 000; in der Krisenfürsorge 1 252 000, rund 39 000 weniger als am 15. Juli. In beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen wurden am 31. Juli 1 646 000 Arbeitslose unterstützt. Aus Mitteln der Arbeitslosenhilfe wurden weiter Aufwendungen gemacht für 265 000 im Arbeitsdienst Beschäftigte, etwa 125 000 Notstandsarbeiter und 70 000 Fürsorgearbeiter.

Sämtliche Berufsgruppen weisen eine arbeitsmarktliche Entlastung auf.

Mitarbeit des Handwerks

Auf den einzelnen kommt es an!

Die in Berlin versammelten handwerklichen Spitzenorganisationen faßten einstimmig folgende Entschließung:

„Mit Genugtuung darf festgestellt werden, daß es den heißen Bemühungen der Reichsregierung in wenigen Monaten gelungen ist, in großen Gebieten des Reiches die Arbeitslosigkeit mit Erfolg zu bekämpfen.

Ueberall hat die Bevölkerung, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, Opferfreudigkeit und Gemeinsinn an den Tag gelegt. Noch sind große Aufgaben zu lösen. Die langen Wintermonate, in denen erfahrungsgemäß in jedem Jahre eine besondere Fürsorge für Arbeitsbeschaffung notwendig ist, stehen bevor.

Darum sind nochmals alle Kräfte anzuspannen, um das geniale Aufbauwerk unseres Volkskanzlers Adolf Hitler voranzutreiben.

Die anwesenden Vertreter des Handwerks begrüßen einmütig die Initiative, die seitens ihrer maßgebenden Führer zur erfolgreichen Durchsetzung der Aktion wegen der „Arbeitsbeschaffung im Kleinen — gerade auf den einzelnen kommt es an" (15. bis 21. Oktober 1933) ergriffen worden ist. Alle Anwesenden erklärten ihrerseits, daß sie im nationalsozialistischen Geiste — mit unbesiegbarem Draufgängertum mit zähem Willen und in stetem Ringen die Vorbereitungen für die Veranstaltung fortsetzen und zu einem glücklichen Ende führen werden, um treu der jahrhundertealten Tradition an den großen Taten Adolf Hitlers mitzuarbeiten, damit die Wirtschaftskrise überwunden und der gesamte Berufsstand besseren Zeiten entgegengeführt wird.

Drei-Millionen-Spende

Die dem Arbeitgeberverband Düsseldorf, Benrath, Reisholz, Hilden angeschlossenen Fabrikanten und Unternehmer haben drei Millionen Mark für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zur Verfügung gestellt.

Deutschland als Vorbild

Ausländisches Interesse für unsere Arbeitsdienstlager.

In den letzten Tagen sind 15 englische und amerikanische Studenten für die Dauer von drei oder vier Wochen zur Dienstleistung in verschiedenen Arbeitslagern aufgenommen worden. Das starke sachliche Interesse, das gerade von englischer und amerikanischer Seite für die deutschen Arbeitslager gezeigt wird, geht auch weiter daraus hervor, daß etwa 30 ausländische politische Persönlichkeiten, in der Hauptsache Professoren, eine ganze Reihe von Arbeitslagern besichtigt haben. Darunter befinden sich vorwiegend Briten und Amerikaner. Auch ein Franzose ist dabei gewesen. Der mexikanische Gesandte hat ebenfalls Arbeitslager besichtigt.

Strafvollzug und Gnadenrecht

Neue preußische Verordnungen.

Zu dem kürzlich erlassenen Gesetz über das preußische Strafvollstreckungs- und Gnadenrecht hat nunmehr der preußische Justizminister eine Ausführungsverordnung herausgegeben. Diese Verordnung hebt die alten, vielfach recht unübersichtlich gewordenen Bestimmungen auf und stellt sich als eine dem neuen Geiste entsprechende Zusammenfassung der Verwaltungsbestimmungen auf dem Gebiete des Gnaden- und Strafvollstreckungsrechts dar.

Außer den erforderlichen Ausführungsbestimmungen gibt die Verordnung ferner auch grundsätzliche Richtlinien über die Handhabung des Gnadenrechts durch die Oberstaatsanwälte. So wird u. a. hervorgehoben, daß in der Bewilligung bedingter Strafaussetzung bei allen solchen Straftaten besondere Zurückhaltung geboten sei, die dem allgemeinen Rechtsempfinden als besonders verabscheuungswürdig erscheinen oder die wegen ihrer Häufigkeit oder allgemeinen Folgen geeignet seien, die Belange der Allgemeinheit besonders stark zu gefährden. Beispielsweise werden hierfür aufgeführt Wucher und Münzverbrechen und Münzvergehen.

Es wird ferner bestimmt, daß bei der Prüfung von Gnadengesuchen von Ermittlungsaufträgen an die soziale Gerichtshilfe abzusehen sei, da es sich mit dem Gedanken des autoritären Staates nicht vereinbaren lasse, daß die Justizbehörden die für ihre Entscheidung erforderlichen Ermittlungen durch private oder nur halbamtliche Einrichtungen vornehmen ließen.

In den Schlußbestimmungen der Ausführungsverordnung werden alle früheren Bestimmungen gleichen oder entgegenstehenden Inhalts soweit sie nicht ausdrücklich in dem Gesetz oder in der Verordnung selbst erwähnt sind, außer Kraft gesetzt.

Die Verordnung gilt als am 8. September 1933 verkündet und tritt zusammen mit dem Gesetz am 15. September in Kraft.

Außer der Ausführungsverordnung hat der preußische Justizminister eine neue Dienst- und Vollzugsordnung erlassen, in der entsprechend den Grundsätzen des neuen Strafvollstreckungsgesetzes in 154 Paragraphen alle mit der Durchführung des Strafvollzuges und dem Dienstgang bei den Strafanstalten zusammenhängenden Einzelfragen geregelt werden.

Wichtig ist ferner die weiter von dem preußischen Justizminister erlassene Verordnung über

die Durchführung der Untersuchungshaft

In dieser Verordnung wird der Unterschied zwischen Strafhaft und Untersuchungshaft besonders herausgearbeitet. In Paragraph 1 der Verordnung wird als Grundsatz festgelegt, daß die Untersuchungshaft lediglich dem Zwecke dienen soll, eine Flucht des Häftlings zu verhüten oder einer Verdunkelung des Tatbestandes vorzubeugen. Dem Häftling dürfen daher nur solche Beschränkungen auferlegt werden, die zur Sicherung des Haftzweckes notwendig sind. Bequemlichkeiten und Beschäftigungen, die dem Stande und Vermögensverhältnissen des Häftlings entsprechen, darf er sich auf seine Kosten verschaffen, soweit sie mit dem Zweck der Haft vereinbar sind.

Die Durchführung der Untersuchungshaft erfolgt in besonderen Untersuchungsgefängnissen oder in Gerichtsgefängnissen, und zwar in der Regel in Zellenhaft. Die Häftlinge unterliegen keinem Arbeitszwang. Sie haben das Recht, sich selbst zu beköstigen und können ferner auch eigene Kleidung und Wäsche tragen. Sie können mit Zustimmung des Richters eigene Bücher lesen und sich auf eigene Kosten Zeitungen und Zeitschriften halten. Die Erlaubnis zum Besuch eines Häftlings erteilt der Richter, der auch im Einvernehmen mit dem Anstaltsvorsteher die näheren Bestimmungen über die Besuchsregelung trifft. Solange das Hauptverfahren nicht eröffnet ist, ist dem Häftling der persönliche Verkehr mit dem Verteidiger gestattet, falls keine richterliche Einschränkung erfolgt ist. Nach der Eröffnung des Hauptverfahrens unterliegt der Verkehr des Verteidigers mit dem Häftling keiner Beschränkung. Der Schriftverkehr der Häftlinge ist, falls keine anderweite richterliche Bestimmung getroffen wird, zeitlichen Beschränkungen nicht unterworfen.

Die Vorschriften über die Untersuchungshaft treten gleichzeitig mit der Dienst- und Vollzugsordnung vom 1. August 1933 in Kraft.

Reichstheaterkammer

Die sieben Spitzenverbände des deutschen Theaters haben sich mit Unterstellung unter den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda zur Reichstheaterkammer vereinigt, der die einheitliche Pflege eines nationalen deutschen Theaters obliegt.

Durch Beschluß ihrer Vorstände gehören der Reichstheaterkammer an: der deutsche Bühnenverein, die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, die Vereinigung der künstlerischen Bühnenvorstände, der deutsche Chorsängerverband und Tänzerbund, die Vereinigung der Bühnenverleger, der Verband deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten, der Einheitsbund deutscher Berufsmusiker.

Reichsminister Dr. Goebbels hat zum Präsidenten der Reichstheaterkammer den Ministerialdirektor Otto Laubinger ernannt und seinem lebhaften Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Reichstheaterkammer die Unterstützung und den gesetzmäßig festgelegten Schutz des Reiches baldigst finden werde.

Ein Vorläufer des Nationalsozialismus

Sanitätsrat Dr. Bonne zum 74. Geburtstag.

Echtes Christentum, also ein Christentum der Tat, verknüpft mit tiefster Vaterlandsliebe ist wahrer Nationalsozialismus. Menschen, die nach den Grundsätzen des Christentums handeln und ihr Vaterland mit der Tat lieben, sind daher Nationalsozialisten, ob sie sich dessen bewußt sind oder nicht. Jetzt ist die Zeit, wo Deutschland erwacht, wo es zur Selbstbesinnung gekommen ist, arbeiten viele Menschen an sich, nicht nur Nationalsozialisten dem Namen nach zu sein, sondern es durch ihr Tun und Handeln zu beweisen.

Aber es gibt auch Menschen — viele freilich nicht in der großen Menge —, die seit vierzig, fünfzig Jahren, das verkörpern, was man heute als Nationalsozialismus bezeichnet. Zu diesen wenigen zählt Sanitätsrat Dr. Bonne, ein Mann, der am 12. August sein 74. Lebensjahr vollendet.

Georg Bonne ist im Jahre 1859 in Hamburg geboren, er entstammt väterlicherseits flämischen Emigranten, mütterlicherseits einem alten westfälischen Landrittergeschlechte.

Sein soziales Empfinden kam schon in Schuljahren zum Durchbruch. Er sah offenen Auges die Not seiner Mitmenschen und versuchte, seine Kameraden davon zu überzeugen, sie zur Mithilfe mitzureißen. Aber sein Beginnen brachte ihm in damaliger Zeit nur den Haß von Lehrern und Mitschülern ein. Schon dazumal erglühte in ihm eine heiße Liebe, erwachte die Kämpfernatur in ihm. Und sie hat ihn nicht wieder losgelassen, diese tiefe Liebe zu all seinen Mitmenschen — ein Erbteil beider Eltern — und sie bestimmte ihn auch, Medizin zu studieren.

Der Leitsatz der Nationalsozialisten „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ist ihm von Jugend auf zu eigen. Ueber seinem Leben steht als leuchtendes Motto das Wort von Christus: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Es steht in großen Buchstaben über seinem Sprechzimmer, und wahrlich, sein ganzes langes Leben hat er nach diesem Grundsatze gehandelt. In diesem Handeln liegt tiefster Nationalsozialismus! Er hat die Not seines Volkes, seines so heiß geliebten Vaterlandes gesehen und unermüdlich Jahrzehnt um Jahrzehnt seine ganze Kraft, seine tiefe Liebe seinen Mitmenschen geopfert und tut es heute noch in fast unbesiegbarer Schaffenskraft!

Als ich im vergangenen Jahre das wirtschaftliche Sofortprogramm der NSDAP las, da war ich geradezu überrascht und gebannt, all das zu finden, wofür Bonne vor, während und nach dem Kriege gekämpft hat und in einer Unmenge von Büchern, Schriften, Artikeln und Vorträgen versucht hat, an die Menschheit heranzubringen.

In diesem Sofortprogramm heißt es auf Seite 9 unter dem Absatz 6: „So entsteht die Möglichkeit und Notwendigkeit, der besitzlosen Arbeiterschaft zum Erwerbe eines Eigenheimes zu verhelfen, — ein weiterer Schritt zur Entproletarisierung des schaffenden Volkes."

In seinem Berufe als praktischer Arzt hatte Bonne von jeher Gelegenheit gehabt, mit den verschiedensten Volksschichten in Berührung zu kommen und mit seinem warm empfindenden Herzen hat er schon früh erkannt, daß das Wohl und Wehe unseres Volkes von der Wohnungsfrage abhängt. So ist ihm die Arbeitersiedlung, die heute so wichtige Stadtrandsiedlung, eine Aufgabe gewesen, an die er schon in den 90er Jahren herantrat. Bereits zu dieser Zeit hat er, in der klaren Erkenntnis, daß nur durch Dezentralisation der Großstädte das Volk entproletarisiert werden kann, und unter Ueberwindung von fast unmöglichen Hindernissen und Schwierigkeiten Arbeitersiedlungshäuser nach eigenen Plänen geschaffen, die hervorragend vorbildlich sind. In den Elbgemeinden, dicht neben den vornehmsten Villenteilen Hamburg-Altonas sind diese Siedlerhäuser entstanden und entstehen heute noch. Gleiche Siedlungshäuser hat er während seiner Tätigkeit als Zuchthausarzt in Adendorf bei Lüneburg gebaut.

Weit weit zurück liegt das, was Bonne mit weitschauendem Seherblick kommen sah! So schrieb er bereits 1897 in einem seiner Bücher: „Es ist leicht, ein Volk verproletarisieren zu lassen, aber es ist sehr schwer, aus einem proletarisierten Volke wieder ein gesundes, frei denkendes Volk zu schaffen." Im Jahre 1915 ist sein Buch erschienen „Heimstätten für unsere Helden", ein Mahnruf an alle Vaterlandsfreunde. In diesem Buch spricht Bonne eingehend über die Notwendigkeit der Dezentralisation unserer Großstädte, über die Mittel und Wege, dieses Ziel zu erreichen und über den Nutzen, der daraus für unsere Nation entsteht. Nur ein Mann, der sein Vaterland glühend liebt, ist imstande, ein solches Buch zu schreiben. Denn nur die Sorge um sein geliebtes Vaterland, die Liebe zu seinen Mitmenschen ist die treibende Kraft in all seinem Tun und Handeln, Denken und Dichten.

1928 ist dann sein feines Büchlein in der Christlichen Wehrkraft, Verlag Paul Müller, München, erschienen: „Volksgesundung durch Siedlung, eine christliche und soziale Notwendigkeit."

Weiter heißt es in dem Sofortprogramm auf Seite 9 in Absatz 5 „Doch kann innerhalb einiger Jahre der deutsche Boden so verbessert und seine Bearbeitung so intensiviert werden, daß Deutschland von ausländischer Lebensmitteleinfuhr unabhängig wird."

Schon während des Krieges, noch ehe die Blockade einsetzte, schrieb Bonne das Buch „Mehr Nahrungsmittel" 1916 Ernst Reinhardt, München, verlegt. Er weist mit großer Eindringlichkeit darauf hin, daß wir die Lehren des Krieges beherzigen sollen, wie bitter notwendig es ist, uns von der ausländischen Lebensmittel- und Düngereinfuhr frei zu machen. Noch einmal läßt er im Jahre 1921 in seiner Schrift: „Wie können wir Deutschlands Ernäh-

rung vom Auslande unabhängig machen?", seinen Mahnruf erklingen.

Und dann steht in den Forderungen des Sofortprogrammes auf Seite 10/11 all das, wofür Bonne Jahr um Jahr mit nie versiegender Energie kämpft: Die Arbeitsbeschaffung! Immer wieder in all seinen Schriften, vornehmlich im dritten Bande seiner Trilogie: „Im Kampf gegen das Chaos" (Verlag Ernst Reinhardt, München), zeigt er, wie von vornherein der Arbeitslosigkeit hätte gesteuert werden, wie viel dringende, volkswirtschaftliche Arbeiten hätten geleistet werden können, die den Menschen Halt gegeben hätten, anstatt sie durch Arbeitslosenunterstützungen zu entwürdigen.

Man könnte noch eine Fülle von Aufgaben und Forderungen erwähnen, die den jahrzehntelangen Nationalsozialisten erkennen ließen. Mögen jedoch diese knappen Darlegungen an Hand des wirtschaftlichen Sofortprogramms der NSDAP genügen, um zu beweisen, daß ein Bonne mit seinem tiefen sozialen Empfinden, das Hand in Hand mit einer glühenden Vaterlandsliebe geht, mit Recht als ein Vorläufer des Nationalsozialismus bezeichnet werden kann.

Margarete Maiß, z. Zt. Bertelsdorf, Kr. Lauban/Schl.

Braunschweig greift durch

250 Marxisten verhaftet.

In Braunschweig hat man in den letzten vier Wochen ein erneutes Anschwellen der kommunistischen Wühlarbeit festgestellt. Es wurde eine Reorganisation und Neuaufbau der KPD. versucht. Gleichzeitig wurde eine rege Tätigkeit von kommunistischen Flugblattverteilern bemerkt.

Das Landespolizeiamt griff deshalb energisch durch und verhaftete mit Unterstützung der Hilfspolizei im Laufe einer zweitägigen Aktion im ganzen Lande rund 250 Marxisten, darunter auch einige Frauen. 24 Stunden nach der Festnahme wurden bereits 70 Marxisten dem Schnellrichter vorgeführt. 60 von ihnen erhielten insgesamt 45 Jahre Gefängnis; die Mindeststrafe betrug einen Monat, die Höchststrafe 6½ Jahre. Fünf Marxisten kamen in Untersuchungshaft, während weitere fünf mangels Beweises freigesprochen wurden.

Auch in Düsseldorf und in Herne wurden Polizeirazzien gegen kommunistische Elemente durchgeführt. In Düsseldorf wurden zahlreiche Schuß- und Hiebwaffen sowie verbotene Druckschriften sichergestellt. Bisher verborgengehaltene rote Fahnen, Uniformstücke der Antifa, Sammelbüchsen der Roten Hilfe mit Inhalt wurden ebenfalls erfaßt; ihre Besitzer wurden in Schutzhaft genommen.

Wohnungseinrichtung eines flüchtigen Marxisten beschlagnahmt.

Der seit den Tagen der nationalen Revolution flüchtige ehemalige SPD.-Abgeordnete und Landgerichtsrat Dr. Wilhelm Högner, zuletzt in München wohnhaft, versuchte vor einigen Tagen, seine Wohnungseinrichtung nach Innsbruck, seinem gegenwärtigen Wohnort, verschieben zu lassen. Die bayerische politische Polizei kam jedoch noch rechtzeitig hinter diese Schiebung und beschlagnahmte die bereits verladene Wohnungseinrichtung.

Beitritt zur Arbeitsfront

Auch NSBO.-Mitglieder gehören in die Deutsche Arbeitsfront.

Der Organisationsleiter der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Muchow, hat eine Anweisung erlassen, wonach die Verpflichtung besteht, daß auch sämtliche NSBO.-Mitglieder der entsprechenden Arbeiter- und Angestelltenverbände der Deutschen Arbeitsfront angehören. Das nationalsozialistische Deutschland kenne in Zukunft keine unorganisierten Arbeitnehmer und Arbeitgeber mehr. Die gegebene Organisation hierfür sei die Deutsche Arbeitsfront. **Daher haben nach und nach alle NSBO.-Mitglieder ihre Mitgliedschaft bei den entsprechenden Arbeiter- und Angestelltenverbänden der Deutschen Arbeitsfront anzumelden.**

Sie werden dort, so heißt es in der Anweisung weiter, sofern sie nicht als Verbandsamtswalter eingesetzt werden, genau wie die anderen als einfache Mitglieder geführt. Sie haben daher auch wie die anderen Verbandsmitglieder die Anweisungen der Verbandsdienststellen, soweit es sich um reine Verbandsangelegenheiten handelt, zu befolgen.

Kein NSBO.-Mitglied darf sich weigern, Mitglied eines Verbandes der Deutschen Arbeitsfront zu werden.

Balbo wieder in Europa

Unfall beim Start auf den Azoren.

Das italienische Ozeangeschwader, das Dienstagabend von Neufundland kommend, bei den Azoren-Inseln Horta und Ponta Delgada glatt gelandet war, ist am Mittwochvormittag unter Führung des Generals Balbo nach Lissabon aufgestiegen. Die Landung auf dem Tajo erfolgte in den Nachmittagsstunden. Eingeholt wurden die Italiener durch ein portugiesisches Ehrengeschwader in Stärke von 14 Flugzeugen.

Beim Start der in Ponta Delgada unter dem Kommando des Generals Pelligrini gelandeten Flugboote, ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Ein Flugzeug schlug kurz nach dem Aufstieg hart wieder auf und wurde beschädigt. Die vier Mann der Besatzung wurden verletzt.

Bei einem der Verletzten, dem Leutnant Squaglia, der eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, trat am Tage nach dem Unfall eine ernste Verschlimmerung ein. Es mußten Spezialärzte hinzugezogen werden. Außerdem wurde eine Bluttransfusion vorgenommen.

Mit dem verunglückten Fleugzeug blieben zunächst noch drei andere in Ponta Delgada zurück, folgten aber bald den übrigen zwanzig Flugzeugen in Richtung Lissabon nach. Die beschädigte Maschine wird abmontiert.

•

Fliegerleutnant Squaglia seinen Verletzungen erlegen.

Paris, 10. August.

Eine Havasmeldung aus Ponta Delgada bestätigt, daß der italienische Fliegerleutnant Squaglia seinen Verletzungen erlegen ist. Das verunglückte Flugzeug treibe noch, gelte aber als verloren.

Kriegszustand auf Kuba.

Amerikas Einmischung wird abgelehnt.

— Havanna, 9. August. Ein Vertreter der Machado-Regierung teilte im Rundfunk die Verhängung des Kriegszustandes über Kuba mit. Er erklärte, daß die Regierung jede amerikanische Einmischung ablehne.

Machado-Truppen haben die wichtigsten Punkte der Hauptstadt besetzt.

•

— Washington, 9. August. In Washingtoner Kreisen wird die Lage in Kuba als höchst kritisch angesehen. Das Staatsdepartement steht ständig in Telephonverbindung mit Welles.

•

Hull über die Vorgänge in Kuba.

— Washington, 9. August. Staatssekretär Hull gab eine amtliche Erklärung ab, in der es heißt, daß die amerikanische Regierung die Vorgänge in Kuba mit größter Aufmerksamkeit verfolge. Der Gesandte Welles besitze das volle Vertrauen der amerikanischen Regierung.

Hull teilte ferner mit, daß der britische und der spanische Gesandte in Havanna bei dem amerikanischen Vertreter Welles Schritte zur Aufrechterhaltung der gesetzmäßigen Ordnung angeregt hätten.

Blutige Kämpfe im Orient

Zusammenstoß zwischen assyrischen Christen und Grenztruppen des Irak.

Bagdad, 10. August.

An der syrischen Grenze des Irak ist zwischen assyrischen Christen, die erst vor kurzem nach Syrien gekommen sind, und der Grenzarmee des Irak ein schwerer Kampf ausgebrochen, bei dem die Soldaten des Irak 45 Tote und die Assyrer 93 Tote und zahlreiche Verwundete verloren haben. Die Kämpfe, die Ende voriger Woche außerordentlich heftig waren, werden auch jetzt noch fortgesetzt.

Zwischenfall in Tunis

„Journal" berichtet aus Tunis über blutige Zwischenfälle bei einem Begräbnis. Auf dem islamischen Friedhof von Monastir sollte das Kind eines im französischen Verwaltungsdienst beschäftigten Tunesiers beerdigt werden. Die religiös fanatisierte Menge protestierte gegen diese „Schändung geweihter Stätte" und griff ein Militäraufgebot an, das den Zugang zum Friedhof erzwingen wollte. Die Truppe, verstärkt durch berittene Legionäre, konnte erst nach längerem Feuergefecht der fanatischen Menge Herr werden, die einen Toten und ein Dutzend Schwerverwundete einbüßte. Die Truppe zählt die gleiche Anzahl von Verletzten.

Landesbischof Müller

spricht zu den Theologiestudenten über Volk und Kirche.

— Berlin, 9. August. Im Rahmen der Reichstagung des Studentenkampfbundes Deutsche Christen sprach am Mittwoch abend Wehrkreispfarrer Landesbischof Ludwig Müller. Er richtete Worte herzlicher Anerkennung an die studentische Jugend, die Stellung zu nehmen suche zu den großen Problemen, die uns alle innerlich tief bewegen. Die Jugend habe den Willen zu innerlicher Vertiefung und das, was sie bewege, nicht nur verstandesmäßig zu ergreifen, sondern so, daß es innerlich Gestalt gewinne. Die Kirche wolle diejenigen zurückgewinnen, die infolge des Einflusses des marxistischen Systemes den innerlichen Kontekt zu ihrer Kirche verloren haben. Vertrauen, Gehorsam, Glaube und Liebe seien die seelischen Werte und Kräfte, die in dem Inneren des einfachen Mannes wieder wachgerufen worden seien. Es komme darauf an, daß bei der zu leistenden Mehrarbeit jeder Prediger und Lehrer das in ihm innerlich lebendig Gewordene herauskehre und wirkliches Zeugnis ablege von Christi Gebot. Die neue evangelische Kirche brauche einen neuen Pfarrerstand und eine Führerschicht, die zu führen verstehe. Die Theologen hätten zu lehren, daß Christ sein Kämpfer sein heiße, denn tiefseelisch gesehen stünden die Christen dauernd in einer Offensive.

Zum Konkordat übergehend, erklärte der Redner, daß wenn der Führer den Abschluß des Konkordates für richtig erachtet habe, dieser Vertrag notwendig gewesen sei. Einer neu geschaffenen starken evangelischen Kirche würde ein Konkordat keine Beeinträchtigung zufügen können. Der Landesbischof wandte sich weiter gegen Parteiorganisationen in der Kirche und forderte von den jungen Theologen treue Gefolgschaft bei der Aufgabe, den neuen Menschen im neuen Staat innerlich so zu untermauern, daß er ein fröhlicher und freier Mensch voll Verantwortungsbewußtsein, Gottvertrauen und Vaterlandsliebe werde.

Sammelkarten in der Angestelltenversicherung. Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung bekanntgegeben, die bestimmt, daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte den Inhalt aller aufgerechneten Karten desselben Versicherten in Sammelkarten übertragen und sie statt der Einzelkarten aufbewahren kann.

Die Zusammensetzung der höheren Synoden.

Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, die Reichsleitung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" habe mit den verantwortlichen Männern, die hinter der Liste „Kirche und Evangelium" stehen, eine Vereinbarung getroffen, wonach die Zusammensetzung der Synoden im Verhältnis von 75 zu 25 v. H. erfolgen solle. Diese Nachricht hat an vielen Orten, vor allen Dingen in Westfalen, wo die Liste der „Deutschen Christen" vielfach weit unter 75 v. H. blieb, in manchen Orten sogar unter 50 v. H. und wo sehr viele Einheitslisten eingereicht wurden, auf denen gar keine Angehörigen der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" stehen, Beunruhigung hervorgerufen. Nun hören wir, daß diese Abmachung nur für Berlin und die Mark Brandenburg zutrifft, worauf ja auch die Namen der Unterzeichner hinweisen, denn Pfarrer Eckert ist der märkische Gauleiter der „Deutschen Christen" und Pfarrer Schultz der Vorsitzende der Parochialverbände von Groß-Berlin.

Lokal- und Provinzialnachrichten.

— **Bielefeld. Sonderzug von Münster und Osnabrück-Bielefeld nach Füssen im Allgäu.** Durch Anzeige in der vorigen Nummer gibt die Reichsbahn allen denen, die sich in diesen Sommertagen eine kurze und billige Erholung in den Bayerischen Bergen wünschen, dazu Gelegenheit. Die Fahrt beginnt am 22. August und endet am 31. August. Programme sind an den Fahrkartenausgabestellen zu haben. Man sollte sich rechtzeitig um eine Fahrkarte bemühen, damit die Reichsbahn die letzten Entscheidungen sicher treffen kann.

Reise
nicht ohne Photo-Apparat und Material
von
Photo-König, Bielefeld, Rathausstraße 8

Augenoptik
Werkstatt
für Neuanfertigung und Reparatur
Bröder
Optiker
Fernruf 1012
Bielefeld, Gütersloher-Straße 14

Bettfedern daunig schneeweiß
Pfd. 2,90. Probesäckch. 2. Pfd. portofrei Nachnahme. Preisliste gratis.
Alb. Sommer, Heidelberg 129

Bohnerwachs
hochglänzend und trittfest, sparsam im Verbrauch. 10-Pfd.-Eimer Mk. 5,— franko
Wilh. Scholz, Hamburg 36, Fach 261/A.

Für die Einmachzeit

zum Einkochen von Obst und Gemüse empfehlen wir Ihnen unsere bewährten
Aluminium-Einmach-Kannen
Gleichzeitig bieten wir Ihnen, in unserer eigenen Werkstätte hergestellte Korbwaren, Sessel und Liegestühle an.
Tiberias-Werkstätten
Bethel bei Bielefeld

Kauft deutsche Meisterfabrikate!
ostfr. Markenbutter 1.40 Mk. franko
(auf Eis gekühlt)
echt ostpreuß. Tilsitervollf. 0.85 Mk.
Otto Doesken, Mühlenwarf (Ostfriesld.)

Nadel-Bienen-Honig
5 oder 4,5 Pfd. netto Eimer 6,90 resp. 5,15 vorn. Klee-Lindenhonig 10,90 und 8,10 franko, Nachn. 30 Pfg.
Garantie Rücknahme. Honig-Krieger, Soest-Lant.

Bethel.

— **Weihnachtspakete** für Usambara und Bukoba bitten wir, uns rechtzeitig ins Missionshaus zu senden, und zwar **für Bukoba bis spätestens 25. August, für Usambara bis spätestens 30. September.** Zu jedem Paket ist ein Inhaltsverzeichnis mit Wertangabe der einzelnen Gegenstände (nicht zu hoch) erforderlich.

Die Missionsverwaltung.

— Heute, Donnerstag, 8¼ Uhr in Gosen
Blaukreuzstunde.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

— Schlüsselbund im Etui verloren.
Bitte in der Druckerei abgeben.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließfach 28. Für Geldsendungen Postscheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts", Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.